

**Über 480
Kinder
und
Jugendliche
wurden
2023 in
Lerncafés
unterstützt.**

HARTINGER,
VLK/BERND
HOFMEISTER



Zwei weit

Im Pressefoyer wurde über die Caritas-Lerncafés informiert. Diese sind eines von elf Schlüsselprojekten der Marke Vorarlberg.

Von Michael Steinlechner
michael.steinlechner@neue.at

Weiter ausgebaut wird das Netzwerk der Caritas-Lerncafés in Vorarlberg. Darüber haben am Dienstag Landeshauptmann Markus Wallner (ÖVP), Caritas-Direktor Walter Schmolly und Christian Lampert, Projektleiter der Marke Vorarlberg bei der Wisto, im Pressefoyer nach der Regierungssitzung informiert. Zu den bisher 15 Standorten sollen bald zwei weitere in Egg und Riezlern dazukommen. Die Lerncafés sind eines von elf



Walter Schmolly, Markus Wallner und Christian Lampert (v.l.).

15 Standorte

Lerncafés gibt es derzeit in: Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Götzis, Höchst (Region Rheindelta), Hohenems, Lauterach, Lustenau, Muntlix (Region Vorderland), Nenzing, Rankweil, Schlins, Schruns (Stand Montafon) und Wolfurt.

Zwei weitere Standorte entstehen in Egg und Riezlern.

ere Caritas-Lerncafés in Planung

Schlüsselprojekten der Marke Vorarlberg, die heuer seitens der Landes mit insgesamt 7,3 Millionen Euro unterstützt werden. 500.000 Euro fließen an das Projekt der Caritas, bei dem Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 14 Jahren beim Lernen und schulischen Vorankommen unterstützt werden. Das Geld stammt aus dem Verkauf der Heimfallsrechte an die Illwerke vkw.

Chancenreichtum. Die Lerncafés sind aus Sicht von Wallner, Schmolly und Lampert ein ideales Angebot im Sinne der Marke Vorarlberg. Denn deren Zielsetzung lautet bekanntlich, Vorarlberg bis 2035 zum chancenreichsten Lebensraum für Kinder und Jugendliche zu machen. Chancenreichtum spielt auch in den Lerncafés eine bedeutende Rolle, wie der Caritas-Direktor berichtet. Denn die He-

ranwachsenden hätten oftmals unterschiedliche Voraussetzungen beim Start in ihr Leben.

So gebe es Kinder, die zur Arbeit an ihren Hausaufgaben ein gut ausgestattetes Kinderzimmer hätten. Andere müssten ihre Hausübung an einer Ecke des Küchentischs neben ihren spielenden, jüngeren Geschwistern erledigen. In manchen Haushalten werde täglich mit dem Kind gelesen, während es in anderen überhaupt keine Bücher gebe, meinte Schmolly. Ziel der Lerncafés sei es daher, die Kinder dabei zu unterstützen, dass diese Benachteiligungen am Anfang ihres Lebens nicht zu einer lebenslangen Beeinträchtigung werden.

Über 480 Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen und armutsgefährdeten Familien sind im vergangenen Jahr an den 15 Lerncafé-Standorten von über 120 ehrenamtlichen

Helfern unterstützt worden. Insgesamt hätten diese mehr als 11.500 Stunden freiwilliger Arbeit geleistet, berichtete der Landeshauptmann. Die qualitativ hochwertige und kostenlose Unterstützung für die Kinder und Jugendlichen sei ein unbezahlbarer Beitrag zum Ziel des Landes, niemanden zurückzulassen.

Integration. Caritas-Direktor Schmolly wies darauf hin, dass jährlich 96 bis 100 Prozent aller in den Lerncafés betreuten Kinder ihre Schulstufe erfolgreich abschließen. Ein Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg habe zudem kürzlich gezeigt, dass die Unterstützung sich nicht nur auf die schulische Leistung auswirke. Auch das Selbstvertrauen, die Konzentration, die Motivation sowie das Sozialverhalten der Mädchen und Buben werde gestärkt, womit die Lerncafés

über die Schulzeit hinaus wirken würden. Ebenso seien die Einrichtungen ein Beitrag zur Integration. Immerhin 30 unterschiedliche Nationalitäten seien in den Lerncafés vertreten. Die Kinder wurden dadurch auch den Respekt vor der Verschiedenheit lernen, meinte Schmolly. Durch gemeinsame Aktivitäten wie etwas das Zubereiten der Jause würden die Verbundenheit und das Interesse aneinander noch einmal verstärkt.

Beim Ziel, Vorarlberg zum chancenreichsten Lebensraum zu machen, müsse jeder Vorarlberger und jede Vorarlbergerin einen Beitrag im Rahmen der eigenen Möglichkeiten leisten, betonte Christian Lampert zum Abschluss. Die Lerncafés der Caritas seien ein Paradebeispiel dafür, wie Menschen „Chancen für andere generieren“, ohne dabei auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein.